

Vorwärts

10 Pfennig

Montag

10. Mai 1926

Verlag und Anzeigenabteilung:
Schiffstraße 9-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 207

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Hindenburgs Brief an Luther.

Neuer Angriff auf Schwarzrotgold. - Wankender Kanzler - schwankende Mitte.

Die Haltung der schwarzweißroten Regierung Luther-Stresemann in der Flaggenfrage entpuppt sich immer mehr als gewollte Provokation der republikanischen Parteien.

Die Regierung überfällt Reichstag und Öffentlichkeit mit einer Flaggenverordnung, die nach dem Wunsche der Deutschnationalen mit dem Abbau von Schwarzrotgold im Ausland den Anfang macht.

Ein Sturm der Entrüstung erhebt sich im republikanischen Lager. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion interpellierte und bringt ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler ein.

Die Regierung erklärt, es habe ihr ferngelegenes Schwarzrotgold anzugreifen, sie verhandelt mit den Regierungsparteien und kündigt ein Kompromiß an.

Das ist der Inhalt des „Kompromisses“:

Reichspräsident Hindenburg wird im Laufe des heutigen Tages einen Brief an die Reichsregierung richten und die Regierung in diesem Brief auffordern, eine verfassungsmäßige Lösung des Flaggenstreites durch Schaffung einer Einheitsflagge für das Deutsche Reich vorzubereiten. Die „Einheitsflagge“ ist als eine Vereinigung der Reichsflagge und der Handelsflagge gedacht.

Das „Kompromiß“ besteht also in nichts anderem als einem allgemeinen Angriff auf die Reichsfarben Schwarzrotgold überhaupt.

Die Regierung stellt sich harmlos und leugnet politische Absichten, hinter dieser Maske der Harmlosigkeit organisiert sie eine reaktionäre Offensive gegen das neue republikanische Deutschland und sein Symbol. Sie schafft durch eine unerhörte Provokation eine Flaggenfrage, um die so entstandene Situation zum Vorwand zu nehmen, auf Hinterwegen die schwarzweißrote Fahne einzuschmuggeln. Dahinter sollen keine politischen Absichten stehen?

Daß es auf eine Provokation der Sozialdemokratie und aller Republikaner abgesehen ist, ist klar. Daß die Sozialdemokratie aus dieser Provokation die Konsequenzen zieht und den Kampf aufnimmt, ist ebenso klar. Gegenüber einer schwarzweißroten Regierung, die das Spiel der Gegner der Republik unterstüßt, gibt es nur eine Haltung — die der unerschütterlichen Opposition.

Der parlamentarische Kampf gegen Luther wird am Dienstag und Mittwoch ausgefochten. Auf den Schultern des Zentrums und der Demokraten ruht dabei eine große Verantwortung. Es wird versichert, daß die Führer beider Parteien dem schwarzweißroten „Kompromiß“ zugestimmt hätten. Besonders die Demokraten hätten den Brief Hindenburgs zum Vorwand genommen, um von der Absicht, für das sozialdemokratische Mißtrauensvotum zu stimmen, herunterzukommen.

Hier ist der Inhalt dieses Briefes:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Die zweite Verordnung über Flaggen vom 5. Mai ist in der Öffentlichkeit erheblichen Mißverständnissen begegnet. Die außen- und wirtschaftspolitischen Ereignisse der letzten Zeit, die einer neuen Geltung Deutschlands im Auslande den Weg ebneten und uns wieder in die Weltwirtschaft eingliederten, erfordern eine starke Mitwirkung der Deutschen im Auslande und ein freudiges Bekennen aller Auslandsdeutschen zum Deutschtum bei öffentlichen Kundgebungen. Dem stand im Auslande unter besonders schweren Begleitumständen der unselbige Flaggenzwist hindern im Wege. Diefem Uebelstande soll durch die Verordnung vom 5. Mai 1926 abgeholfen werden, und ich bin überzeugt, daß dieser Zweck mit der Verordnung auch erreicht wird.

Nichts liegt mir — wie ich Ihnen bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht habe — ferner, als die durch die Verfassung bestimmten Nationalfarben zu beseitigen. Ich bin vielmehr nach wie vor fest entschlossen, die Flaggenfrage nur auf der Grundlage der Verfassung zu behandeln. Leider hat sich aber aus den Erörterungen in Presse und Öffentlichkeit erneut ergeben, wie verhängnisvoll und gefährlich für unser Volk der schwebende Streit um die Flagge ist. Hier in absehbarer Zeit auf verfassungsmäßigem Wege einen versöhnlichen Ausgleich zu schaffen, der dem gegenwärtigen Deutschland und seinen Zielen entspricht und zugleich dem Werdenden und der Geschichte des Reiches gerecht wird, ist mein inallger Wunsch. Ich bitte Sie deshalb, Herr Reichskanzler, zur geeigneten Stunde sowohl mit den entscheidenden Faktoren im Reich als auch mit den an dieser Frage besonders interessierten Vereinigungen in Verbindung zu treten, um diesem Ziele nachdrücklich zuzustreben. Möge der Zeitpunkt nicht fern sein, wo sich das deutsche Volk wieder friedlich um ein und dasselbe Symbol seines staatlichen Daseins scharf!

Mit der Versicherung meiner hohen Wertschätzung und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener

gez. Hindenburg.

Also, weil die Regierung Luther von der ersten zur zweiten Provokation vorwärts schreitet, wollen die Demokraten sich dem persönlichen Regiment des Herrn Luther

unterwerfen? Weil die Regierung mit den interessierten schwarzweißroten Verbänden über die Abschaffung von Schwarzrotgold verhandeln will, wollen die Demokraten in die schwarzweißrote Front einrücken?

Parlamentarisch bedeutet die Haltung von Demokraten und Zentrum, daß die Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts Luther in die Hände der Deutschnationalen gelegt wird. Eine Regierung Luther von Gnaden der Deutschnationalen ist der Anfang des Bürgerblocks unter schwarzweißroter Flagge.

Die große Verantwortung, die auf dem liegt, der eine solche Entwicklung hervorruft, wird von den Mittelparteien, wie es scheint, zu leicht genommen. Sie lassen sich durch die Redensarten von der Notwendigkeit, die grollenden Schwarzweißroten, die Anhänger des Kaiserreichs zu verfühnen, auf eine gefährliche Bahn schleifen. Sie werden vielleicht Anschluß an die Rechte damit finden — aber sie werden auf der anderen Seite alle ehrlichen Republikaner in eine erbitterte und unversöhnliche Kampf Stimmung treiben.

Es ist eine sehr gnädige Absicht der Regierung, gegenüber dem Kaiserreich und seinen Traditionen das „neue Deutschland“ berücksichtigen zu wollen. Nicht einmal das Wort „Republik“ spricht diese schwarzweißrote Regierung aus! Herr Luther will mit dem Symbol die Sache treffen: er will Schwarzrotgold abbauen, um die Republik abzubauen.

Mit dem neuen „Kompromiß“ und dem Briefe Hindenburgs ist allerdings eine neue Situation entstanden. Es geht nicht mehr um die Abwehr einer Provokation und einer Verletzung der Empfindungen aller verfassungstreuen republikanischen Staatsbürger, es geht um die Abwehr eines Versuches, auf kaltem Wege zum Abbau der demokratisch-parlamentarischen Republik, zur Restauration der Regierungsmethoden des Kaiserreichs vorwärts zu schreiten.

Es gibt dabei kein Kompromiß! Die Regierung, die von „versöhnlichem Ausgleich“ redet, drängt mit ihrer Propaganda die Republikaner, und vor allem die republikanische Arbeiterklasse, die in den schwersten Tagen der deutschen Republik die treueste Stütze des Staates gewesen ist, in eine erbitterte Opposition. Sie ist gewarnt! Die Er-

regung der republikanischen Massen sollte ihr zeigen, daß das republikanische Volk fühlt, was sich hinter dem Kampf um die Flaggensymbole verbirgt.

Demokraten und Zentrum sind ebenfalls gewarnt. Es gibt in der Frage: Republik auf demokratisch-parlamentarischer Grundlage oder Rückkehr zu den Regierungsmethoden des Kaiserreichs kein Kompromiß, sondern nur den Willen zum Unbedingten. Wollen sie ins schwarzweißrote Lager gehen? Wollen sie kapitulieren vor den Kräften, die auf eine Systemkrise des Parlamentarismus drängen? Wollen sie die große Zerteilung des Volkes aus der Zeit des Kaiserreichs wiederherstellen und damit den Kampf, der die unvermeidliche Folge ist?

Sie sind auf gefährlichem Wege!

Nach Meldungen der letzten Stunde gilt im Lager der Regierungsparteien trotz aller Kompromißbemühungen der Sturm Luthers immer noch für wahrscheinlich.

Die Haltung der Demokraten.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ teilt mit: Auf Grund eingehender Erkundigungen können wir feststellen, daß am Sonntag zweifellos eine Zustimmung der Zentrumsvertreter und der Parteiführer der Demokraten zu dem von dem Reichskanzler Luther ausgelegten Plan für die Beilegung des Flaggenstreites bestanden hat. Auf Grund der Veröffentlichungen mit ihrer scharfen Kritik haben die Demokraten ihre Zustimmung zurückgezogen.

Disziplinarverfahren gegen Hörning!

Auch noch Hege gegen republikanische Beamte!

Der schwarzweißrote Reichskanzler Luther hat beim preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun Beschwerde gegen den Oberpräsidenten Genossen Hörning erhoben. Anlaß dazu hat ihm die Rede des Genossen Hörning bei der Protestkundgebung des Reichsbanners in Nürnberg gegen die Flaggenverordnung gegeben. Das Ziel der Beschwerde ist die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Hörning.

Das fehlt gerade noch, daß republikanische Beamte gemahregelt werden, die gegen das Ullentat auf Schwarzrotgold protestieren!

Die internationale Solidarität.

Ostender Tagung der Transport- und Bergarbeiter.

Brüssel, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Ostende fand am Sonnabend und Sonntag die gemeinsame Sitzung der Komitees der Bergarbeiterinternationale und der Transportarbeiterinternationale statt. Die deutschen Bergarbeiter waren vertreten durch Hufmann, Berger und Limbergh, die Transportarbeiter durch Jochacz. Von den Engländern waren zugegen Hodges und Richardson für die Bergarbeiter Millford und Camp für die Transportarbeiter. Cool und Herbert Smith waren im letzten Augenblick verhindert. Die englischen Delegierten kamen im Flugzeug nach Ostende. Folgende Länder waren vertreten: Belgien, England, Deutschland, Holland, Spanien, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Frankreich; entschuldigend waren Schweden, Norwegen, Rumänien und Polen. Die beiden Komitees hielten am Sonnabend getrennte Sitzungen ab und prüften lange und reichlich die Lage. In einer neuen Sitzung am Sonntag morgen wurde von den Bergarbeitern folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Das Internationale Bergarbeiterkomitee hat in seiner Sitzung in Ostende nach Entgegennahme eines Berichtes der Lage, wie sie sich aus dem Generalstreik in England ergibt, geprüft. Alle vertretenen Länder stellen fest, daß überall die notwendigen Maßnahmen getroffen sind für die genaue Einhaltung der Beschlüsse der Zusammenkunft von Brüssel vom 16. April und stellen fest, daß mit Hilfe der internationalen Transportarbeiterorganisationen jede Ausfuhr von Kohlen nach England unterbunden ist und daß in allen angeschlossenen Ländern wichtige Maßnahmen ergriffen worden sind zur Unterstützung der Streikenden in England. Das Komitee begrüßt lebhaft die englischen Kameraden für ihre Entschlossenheit und für die versöhnliche Einstellung, die sie an den Tag legen, verkündet die Solidarität mit den englischen Kameraden und erklärt sich bereit, gegebenenfalls umfangreichere Maßnahmen zu ergreifen, in enger Zusammenarbeit mit den Delegierten der Streikenden. Das Komitee gibt erneut der Aeberezeugung Ausdruck, daß es im Bergbau keinen dauerhaften Frieden geben wird ohne eine Zusammenarbeit zur internationalen Kontrolle im Bergbau.

Die internationale Transportarbeiterkonferenz hat beschlossen, ihre Entschließung, jeden Kohlentrans-

port von einem europäischen Hafen nach England zu unterbinden, aufrecht zu erhalten. Sie hat auch die Möglichkeit geprüft, den englischen Schiffen keine Kohle mehr zu liefern und die Lebensmitteltransporte zu verhindern, sowie die Anwerbung von Matrosen auf englische Schiffe zu bekämpfen. Selbstverständlich sollen diese drei Maßnahmen in jedem Lande nur getroffen werden in voller Aebereinstimmung mit der Gewerkschaftskommission und der entsprechenden Arbeiterpartei.

In einer darauffolgenden gemeinsamen Sitzung der beiden Internationalen der Bergarbeiter und Transportarbeiter unter dem Vorsitz von Brown wurde ein Bericht entgegengenommen über die getroffenen Maßnahmen, um den englischen Kameraden in ihrem gewaltigen gegenwärtigen Kampfe zu helfen und die vollkommene Aebereinstimmung der beiden Organisationen der Bergarbeiter und Transportarbeiter in der Idee und der Aktion festzustellen und darüber im allgemeinen Interesse der Freude Ausdruck geben. Mit Nachdruck wird den Arbeitern die Beobachtung der Beschlüsse empfohlen und die englischen Streikenden der Solidarität versichert und sie beglückwünscht für die Energie, die sie bewiesen haben in dem richtigsten sozialen Kampfe, der sich dieser Tage abspielt. Der Sitzung wohnten Timmen und Dudgeest bei.

Baldwins Rundfunkrede.

Eine sofort entwertete Zusage.

V. Sch. London, 9. Mai. (Durch Telephon.)

Ministerpräsident Stanley Baldwin hat in einer Rundfunkrede u. a. gesagt:

Der Generalstreik wurde wahrscheinlich unternommen, um das Parlament und die Öffentlichkeit zu zwingen, sich dem Willen des Generalrates zu beugen. Der Generalrat der Gewerkschaften hat erklärt, der Generalstreik sei lediglich eine industrielle Auseinandersetzung. Diese Methode aber, die Bergarbeiter zu unterstützen, bedeutet einen Angriff auf die Allgemeinheit. Die Regierung kämpfte nicht für eine Herabsetzung des Lebensstandards der Bergarbeiter oder anderer Arbeiter. Bevor die Regierung Verhandlungen eröffnen kann, muß der Generalstreik aufgehoben werden. Dann

an die Kohlenfrage geregelt werden. Das ist das faire Vorgehen. Tausendmal besser ist es, so zu verfahren, als einen Kampf fortzusetzen, der nur das Elend und Unglück vermehren wird. Ich bin ein Mann des Friedens, ich sehe mich nach Frieden, ich arbeite für den Frieden, ich bete für den Frieden. Aber ich werde die Ruhe und Sicherheit der britischen Verfassung nicht den Drohungen der Gewalt ausliefern.

Diese Rede bedeutet immerhin einen, allerdings nur sehr kleinen Schritt zur Besserung, die nur zur Verständigung raten kann. Immerhin unterscheidet sich die Rede des Ministerpräsidenten, deren Hörer zum großen Teil aktive Mitkämpfer des Generalstreiks sind, im Wesen von den Hejereien der „Daily Mail“ und der sonstigen großbürgerlichen Organe und von den Provokationen, die sich der Innenminister Johnson Hicks bei jeder Gelegenheit leistet, womit er allerdings seine Einschätzung durch die Arbeiterpartei gleich bei seinem Amtsantritt nur als richtig bestätigt.

Die Rede Baldwins enthält als Erfolg des Arbeiterkampfes die moralische Verpflichtung der Regierung, sich dafür einzusetzen, daß eine Senkung des Lebensniveaus der Arbeiter nicht eintritt. Aber diese Zusage wird leider nur ganz allgemein gemacht, während Baldwin dagegen wiederholt, daß die Voraussetzung aller Verhandlungen die bedingungslose und vollständige Wiederaufnahme der Arbeit sei.

Die Wiederholung dieser schroffen, für die Gewerkschaften unannehmbaren Forderung entwertet den positiven Teil der Kundgebung Baldwins ganz. Der „British Worker“, dessen dritte Nummer heute, Sonntag abends erschienen ist, bringt die offizielle Erwiderung des Generalrats der Gewerkschaften auf diese Kundgebung des Kabinettschefs. Darin werden zunächst noch einmal die Beweise der Gewerkschaften zur „Kriegsschuldfrage“ und für den unpolitischen Charakter des Großstreiks wiederholt, wie denn beide Parteien in unablässiger Wiederholung ihre Argumente ins Volk hineinhämmern. Die Antwort der Gewerkschaften sagt weiter, wenn Baldwin den Wunsch habe, wie er behauptet, seine Sorge für das Allgemeinwohl zu beweisen, dann müßte er, statt dem Krieg bis zum Ende das Wort zu reden, sich bestreben, Gerechtigkeit für alle zu üben, und das tue er mit seiner einseitigen Stellungnahme nicht!

Das Einzige, wofür die Gewerkschaften kämpfen, sei, die Lebenshaltung der Bergarbeiter zu schützen. Der Generalrat sei bereit, jeden Augenblick die Verhandlungen bei dem Punkte, wo sie von der Regierung abgebrochen wurden, wieder aufzunehmen.

Diese Antwort ist heute vom Generalrat der Gewerkschaften gemeinsam mit der Leitung der politischen Arbeiterpartei und ihrer Parlamentsfraktion beschlossen worden; auch Ramsay MacDonald hat daran teilgenommen.

Immerhin: wenn man den Ton der Rede Baldwins und dieser Antwort der Gewerkschaften mit dem Ton der Kundgebungen aus den ersten Tagen vergleicht, so ist doch ein kleiner Fortschritt festzustellen, der die Möglichkeit einer baldigen Beilegung etwas näher rückt. Freilich, die Regierung hat sich viel zu sehr auf die Formel „bedingungslose Zurücknahme des Streikbefehls“ festgelegt, und darum ist zu befürchten, daß eine Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit von einem großen Teil der Streikenden jetzt nicht verstanden und ihre Befolgung verweigert werden würde. In der Arbeiterschaft herrscht ausgesprochene Kampfsimmung, und es ist sehr unklug und unvorsichtig von der Regierung, den Tendenzmeldungen von Kampfmüdigkeit und zunehmender Geneigtheit der Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit Glauben zu schenken; die Regierung aber läßt diese unseligen Falschmeldungen auch noch durch ihr Blatt und durch den Rundfunk verbreiten. Die sprichwörtliche Hartnäckigkeit und Zähigkeit der Engländer

ist für das Proletariat noch viel mehr als für das Bürgerium.

Für Montag ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Streikparole auf die Beleuchtungs- werke ausgedehnt wird. Obwohl die Regierung für diesen Fall ein Riesenaufgebot von Technischer Ratshilfe, Heeres- und Marinefachleuten usw. vorbereitet hat, würde der Lichtstreik doch eine sehr ernste Verschärfung der Lage bedeuten — sowohl wirtschaftlich und sozial (wegen der Erbitterung der Streikenden gegen ihren militärischen Einsatz), als auch wegen der dann höheren Gefahr der Ausnutzung der Finsternis durch Gefindeln zu Plünderungen usw. Das ist wohl auch der Grund, warum diese Ausdehnung des Streiks bisher unterblieben ist.

Der Sonntag selbst ist nicht anders verlaufen als die vorhergegangenen Streiktage. London macht — bis auf die selbhmäßig ausgerüsteten Soldaten auf Posten und als Begleiter von Autobussen usw. — einen durchaus friedlichen, aber sehr ersten Eindruck. Von der berühmten englischen Fröhlichkeit merkt man jetzt nichts. Öffentliche Verkehrsmittel gibt es nicht, mit Ausnahme einiger wenig bedeutenden Autobus- und Untergrundbahnlinien.

Am „British Worker“ schildert ein Berichterstatter seine dreitägige Reise durch England und Schottland. Es ergibt sich daraus, daß der Stillstand von Industrie und Verkehr in der Provinz womöglich noch größer ist als in London. Die örtlichen Streikkomitees sorgen für Beschäftigung der nicht auf Streikposten und sonst im Streikdienst stehenden Arbeiter, so durch rasch organisierte Fußballspiele. Auch verbringen sehr viele Streikenden einen großen Teil der Zeit in der Kirche. Es ist ja bekannt, daß die englischen Arbeiter, ja selbst ihre Klassenbewegung, zum großen Teil tiefreligiös sind. Daher auch das starke Interesse der Geistlichkeit an einer Beilegung des Streiks.

Der Generalrat entsandte zum Sonntag eine Reihe führender Politiker und Abgeordneter der Arbeiterpartei mittels der ihm zur Verfügung stehenden Autos nach allen Teilen Englands, um die Streikenden überall zu unterrichten; sie alle mahnten eindringlich zur Ruhe, Ordnung und Disziplin. In Wimbledon fand ein Fußballwettkampf zwischen streikenden Eisenbahnern und Polizisten statt. Auf Anregung des Generalrats tragen die Streikenden im ganzen Lande ihre Kriegsdemonstrationen, um der Agitation mit der „unpatriotischen“ Einstellung der Streikenden entgegenzuwirken.

Neben den Bischöfen bemühen sich auch die Universitätsprofessoren von Cambridge darum, daß Verhandlungen aufgenommen werden. Die Regierung demontiert jedoch all die vielen Gerüchte, die behaupten, daß schon ein Anfang dazu gemacht sei.

Dem liberalen Abgeordneten Sir John Simon ist es vorbehalten geblieben, zu entdecken, daß der Großstreik ein — Vertragsbruch sei, dessen Veranlasser für den Schaden haftbar seien! Die Scharmacher haben nicht verfehlt, diesen liberalen Liebesdienst kräftig auszunutzen. Nun berichtet aber auch das Regierungsblatt „British Gazette“, daß die Regierung bezüglich der Frage der Ungesetzlichkeit des Generalstreiks und der Haftbarkeit seiner Veranlasser, auf die Sir John Simon in einer Unterhausrede hinwies, eine Aktion erwäge!

Die Kiegführung der Regierung.

London, 10. Mai. (WTA.) In Preston mußte die Polizei gestern viermal mit Knüppeln gegen eine vieltausendköpfige Menge vorgehen, die versuchte, die Polizeistation zu stürmen, um einen Verhafteten zu befreien. Verschiedene Polizisten wurden durch Steine und Ziegel getroffen. Sechs Personen wurden verhaftet. Auch in Hull fanden neue Ausschreitungen und Plünderungen statt, die bis in den frühen Morgen fortbauerten. 40 Personen wurden verletzt, darunter zwei Polizisten. In Newcastle mußte die Polizei gestern

abend zwei Knüppelattacken auf die zehntausendköpfige Menschenmenge machen. Im Bergwerkgebiet wurden mehrere weitere Attentate gegen Eisenbahnen unternommen. Sechs Meilen nördlich Newcastle wurde der größte Teil der Fensterscheiben eines Zuges eingeworfen. Verschiedene Passagiere erlitten Verletzungen. Ein Signalthauschen wurde in Brand gesetzt. In der Gegend Durham wurde Explosionsmaterial, das auf die Schienen gelegt worden war, durch eine Lokomotive zur Explosion gebracht. Schaden wurde nicht angerichtet.

London, 10. Mai. (WTA.) Der amtlichen Gewerkschaftszeitung „The British Worker“ zufolge ist dem Generalrat mitgeteilt worden, daß eine militärische Postenkette um das Gebiet des Londoner Docks herum gezogen worden ist. Der Generalrat fordert die Arbeiter auf, sich von diesem Gebiet fernzuhalten und so jede Möglichkeit eines Konflikts mit den Militärbehörden zu vermeiden.

„The British Worker“ berichtet, daß die Regierung ihre Lebensmitteltransporte von den Docks nach dem Hydepark von Panzerwagen, Kavallerie und berittener Polizei begleiten läßt. Das Blatt wirft der Regierung vor, dem Publikum Furcht einzujagen zu wollen, indem sie es in den Glauben versetzt, daß der Streik gewalttätige revolutionäre Ziele habe.

Appell an die Arbeitenden Englands.

5 Proz. vom Lohn für den Streikfonds.

London, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Generalrat der Gewerkschaften fordert alle Arbeiter Großbritanniens, soweit sie sich noch in Arbeit befinden, auf, 5 Prozent ihres Lohnes dem Streikfonds zur Verfügung zu stellen.

Potemkin und Kapp.

Der Kampf um einen Film.

Johannes W. Harnisch, einst Presseschef der Kapp-Regierung, jetzt Redakteur bei Hugenberg, schreibt im „Montag“ einen Artikel gegen den Film „Potemkin“. Er fürchtet von der Weiterführung schwerer Gefahr für die republikanische Staatsordnung und fordert ein Verbot.

Daß ein solcher Film aufgeführt werden kann, ist freilich schlimm. Hätten wir die Kapp-Regierung behalten, wäre so etwas nicht passiert.

Denn dieser Film hat eine sehr gefährliche Tendenz. Er zeigt, daß sich Menschen nicht alles gefallen lassen. Johannes W. Harnisch nennt diese Tendenz „kommunistisch“.

Wäre sie es wirklich, so könnte man sich mit dem Kommunismus ausöhnen, und Schiller — „eine Grenze hat Tyrannenmacht“ — wäre dann auch ein Kommunist gewesen.

Was wir aber den Kommunisten vormerken, ist ja gerade, daß sie an die Grenze der Tyrannenmacht nicht glauben, sondern mit einem gehörigen Druck von oben alles regulieren möchten. Und darum meinen wir, daß der Film „Potemkin“ geeignet ist, Erziehungsarbeit an allen Regierenden zu leisten, besonders auch an denen in Russland.

Uebrigens sind Filme, die uns erteilte Geschichte wieder vor Augen führen, wertvoll. Wir müßten davon mehr haben. Wer schenkt uns z. B. einen Film des Kapp-Putsch? Es wird interessant sein, Johannes W. Harnisch als Beglückter des deutschen Volkes an der Arbeit zu sehen. Vielleicht stellt er sich selber als Darsteller für diesen Film zur Verfügung.

Man wird dann wenigstens genau wissen, wie die Leute aussehen, die den „Potemkin“ verboten haben wollen!

Die polnische Dauerkriege wollte Staatspräsident Wojciechowski dadurch lösen, daß er den — von der Linken als Verberber Polens betrachteten Bl. Grabsti — mit der Bildung eines Beamtenkabinetts betraute. Gegen Grabsti hat aber Marschall Pilsudski Einspruch erhoben — im Namen der Armee, obwohl er nicht aktiv ist! Damit war dieser Plan erledigt und jetzt stellt Witos eine Rechsregierung zusammen.

Tandaradei-Dramatik.

Joseph Freiherr v. Eichendorff hat viele schöne Lieder gedichtet, z. B. „Es war, als hätt' der Himmel“ und „In einem kühlen Grunde“. Leider aber hat er auch „Wer hat dich du schöner Wald“ und das romantische Verlustspiel „Die Freier“ geschrieben. Das Lustspielchen ist ein lyrischer Song, dessen Handlung an Shakespeares Lustspiele von der Art des „Sommernachtsstraums“ oder „Was ihr wollt“ erinnert. Nur besteht ein kleiner Unterschied zwischen Shakespeare und dem Freiherrn v. Eichendorff. Im „Sommernachtsstraum“ leben und weben Lyrik und troche Dramatik, in den „Freiern“ küßt sich beschaulich und erquicklich lyrische Stimmung. Aber die Dramatik fehlt. In der Bearbeitung von Otto Hoff, die am Sonnabend im Theater am Schiffbauerdamm aufgeführt wurde, ist der lyrische Stimmungsgehalt teilweise erhalten geblieben. Die Dramatik hat Hoff dadurch zu beleben versucht, daß er die Handlung vereinfacht und ins Possenhafte hinüberschiebt. Die Handlung ist die harmloseste von der Welt und erfordert einen starken Kinder glauben, wenn sie auf uns heutige wirken soll. Der Graf und die Gräfin wollen in Liebe zueinander und tun es nicht. Da müssen scheinische Verwickelungen — und drastische Rüpelzenen herhalten, bis sie sich kriegen. Der Graf nähert sich ihr als fahrender Musikant und die Gräfin spielt ihre eigene Kammerzofe, und die mangelnde Ebnbürtigkeit — dieser für uns heute ganz wertlose Begriff — ergibt den tragischen Konflikt. Es schälmeit und tandaradei voller Schalkhaftigkeit drei Stunden lang in den „Freiern“. Und das süßliche Klingeln der Worte, unterbrochen durch alberne Joffische Wortwige, legt sich uns allmählich besenkend aufs Gemüt.

Das an sich schon neckische Spielchen drachte der Bearbeiter, der selbst den Regisseur machte, in kindlich schelmischer Manier heraus. Die Schauspieler wandten sich, wie in einer Kinderdarstellung, stets ans Publikum, damit ja keine von den neckischen Fäden verloren gehe. Besonders Paul Henckels als spitztriger, verletzter Hofrat, und Magda Simon taten sich in dieser Beziehung hervor. Hermine Stierker, eine berückend schöne Frau zwar, blieb als Gräfin kühl bis ans Herz hinan und schaffte sich keinen Kontakt mit dem Publikum, obwohl die ganze Vorstellung darauf eingestellt war. Gullis v. Kappard spielte nicht einen lyrisch besaiteten, hoffnungslos verliebten Grafen, sondern war ein unheimlicher Dämonling mit unfreiem Blick und beständig vorgegedrücktem Bauch. Das einzige, was den Abend erträglich machte, war der überladene schreie Komödiant des Herrn Friederich Wälsche. Seine Rolle ist die neckischste des ganzen Lustspiels, und doch legte Wälsche etwas genialisch Verstümmeltes, verkommenes Beträumtes hinein. Er war ein romantisch dramatischer Pöbel von unannahmlicher Grandezza, in der stets ein köstlicher Ton von Behmut aufklang.

Ernst Degener.

Hatte Miete recht!

Wir erinnern uns noch alle des Aufsehens, das vor einiger Zeit die Mietheisen Versuche erregten, aus Quecksilber Gold herzustellen. Zahlreiche Forscher beteiligten sich an der Erörterung darüber, ob hier der alte Alchimistentraum in Erfüllung gegangen sei. Das Ergebnis sprach schließlich gegen Miethe; denn Haber, einer der berühmtesten der lebenden Chemiker, konnte bei einer äußerst sorgfältigen Wiederholung der Versuche kein Gold erhalten, so daß die Annahme wahrscheinlich wurde, daß Miethe keine absolut goldreichen Ausgangsstoffe benutzt habe. Vor allem war es der Quarz der von Miethe benutzten Quecksilberdampfampe, der in den Verdacht geriet, winzige Menge an Gold enthalten und im Laufe der Versuche von sich gegeben zu haben.

Die Frage, die durch Haber erledigt zu sein schien, lebt heute mit einem Male wieder auf. Ein früherer Mitarbeiter Miethes hat nämlich den umgekehrten Versuch gemacht, aus Gold Quecksilber herzustellen. Das tat er, indem er den Bestandteil, der bei den Mietheisen Versuchen aus Quecksilberatom abgetrennt wurde, nämlich einen Wasserstoffatomkern, zu Gold hinzufügte. Die moderne Atomlehre hat uns gezeigt, daß die Atome aller Körper in gleicher Weise aufgebaut sind, und daß der Kern des Atoms vor allem sich hauptsächlich aus Kernen von Wasserstoffatomen zusammensetzt. Nach der Theorie müßte der Quecksilberkern einen Wasserstoffkern mehr enthalten als der Goldkern; gelang es daher, dem Gold einen Wasserstoffkern hinzuzufügen, so müßte Quecksilber entstehen. Dazu diente eine Art geistliches Rohr, das ein Goldblech enthielt und mit Wasserstoff gefüllt worden war. Nachdem dieser sowohl wie möglich weggepumpt worden war, wurde hochgespannte Elektrizität an die Pole gelegt und dadurch die wenigen, noch im Rohre verbliebenen Wasserstoffatome mit großer Geschwindigkeit gegen das Goldblech geschossen. Nachdem das 3 Stunden lang fortgesetzt worden war, konnten in der Tat unter dem Spektroskop die charakteristischen Linien des Quecksilbers nachgewiesen werden, von denen vorher keine Spur zu sehen war.

Damit ist der Versuch als gelungen zu betrachten und es wäre der Beweis erbracht, daß Miethe doch recht gehabt hat. Freilich muß man noch das Ergebnis der wissenschaftlichen Debatten abwarten, die sich zweifellos auch an diese Mitteilung anschließen werden.

Dr. H.

Das Rätsel der Eisheiligen. Die in fast jedem Jahre in der Zeit vom 11. bis 13. Mai (oder früher) regelmäßig wiederkehrende Erscheinung der sogenannten Eisheiligen oder drei gestirnten Herren ist trotz aller Forschungen bisher ein ungeklärtes Rätsel geblieben. In manchen Jahren ist der Rätselrucksack so hart, daß die Frühjahrszeit erfüllt. Besonders in den nordischen Gegenden läßt sich ein starker Rückfall feststellen. In anderen Jahren hingegen treten die Eisheiligen nur ganz schwach auf, wie beispielsweise im Jahre 1924.

Drei Erklärungen von Bedeutung gibt es für diese Naturerscheinung. Die erste verweist darauf, daß bei eintretender Frühjahrswitterung ungeheure Eismassen des Arktischen Ozeans und der Nordsee nach Süden treiben. Je näher diese Eismassen dem Süden zureisen, desto stärker schmelzen sie ab. Man nimmt nun an, daß die

starke Abschmelzung der Eismassen zu einer Abkühlung führt und dadurch der Rätselrucksack eintritt.

Nach der zweiten Erklärung soll die gerade erwachte Vegetation mit ihrer Verdunstungskälte die Ursache der Eisheiligen sein. Der Naturforscher Rey nimmt auf Grund der Durchschnittsergebnisse, welche die forstlichen Versuchstationen des Wassererwerbs erhalten haben, an, daß ein Hektar deutscher Weiden täglich 52 100 Liter verdunstet, ein Hektar Roggenfeld 22 600 Liter, ein Hektar Tannenwald 8000 Liter. In der Zeit vom 24. April bis zum 13. Mai, wo die Vegetation zu erwachen beginnt, verdoppelt sich der Verbrauch, und aus dieser Erscheinung sollen sich die gestirnten Herren erklären. Aber die Regelmäßigkeit des Auftretens der Eisheiligen legt eine Regelmäßigkeit des Vegetationsbeginns voraus, der in Wirklichkeit nicht an einen Tag gebunden sein kann. Die dritte Erklärung endlich nimmt an, daß die von den Polarströmungen ausgehende Hochdruckbewegung die Kälte auf den Kontinent trägt. Wenn der Hochdruck über den britischen Inseln oder dem Ozean liegt, stellt sich eine nordwestliche, vom Ozean gegen das Land gerichtete Luftbewegung ein, die Kälte hereinbringt und Rätselrucksack und Spärröste bewirkt. Daß aber diese Erscheinung sowohl bei Westwinden mit niedrigen, wie bei Ostwinden mit hohem Barometerstand eintritt, spricht nicht für den Zusammenhang mit der Luftzirkulation. Das Rätsel der Eisheiligen wird also noch weiter seiner Lösung harren.

Eine Ausstellung „Die Hochschule“. Die Stadt Bonn plant für 1928 im Einvernehmen mit den Hochschulen, dem preussischen Kultusministerium und dem Reichsministerium des Auswärtigen eine große internationale Ausstellung „Die Hochschule“, die einen geschlossenen Ueberblick über das gesamte geistige Schaffen, die Entdeckungen und Erregungen der Universitäten sowie über ihre Beziehungen zum geistigen und kulturellen Leben der Völker geben soll. Die Ausstellung soll auch ein Versuch sein, die internationalen Beziehungen zwischen Wissenschaft und Hochschulen, die durch den Krieg zerrissen sind, wieder neu zu knüpfen.

Die Presse in den Sowjetländern. Laut Angaben der Presseabteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei betrug die Zahl der in den Ländern des Sowjetbundes erscheinenden Zeitungen am 1. Februar d. J. 599 mit einer Gesamtauflage von 8 300 000 Exemplaren. In der Ukraine erscheinen 83 Zeitungen. Die für die Bauernschaft bestimmten Blätter werden in ukrainischer Sprache herausgegeben. In den Sprachen der in der Ukraine lebenden nationalen Minderheiten erscheinen zehn Zeitungen bzw. Zeitschriften.

Die Hof des Kunsthandwerks. Die beteiligten Handwerker haben zu einer Kundgebung und Kundgebung ein, die am 12. abends 7 Uhr, im Plenarsaal des Herrenchauzes stattfand.

Ein Gesellschaft für das Sibirische Theater wurde in München gegründet. Die Hauptversammlung 1927 soll in Salzburg stattfinden. Ortsgruppen sind bereits in Budapest, Wien, Graz, Klagenfurt und Salzburg gegründet worden.

Ein Heddel-Museum in Kiel. Unter Befehlung der Behörden, der zur Hauptversammlung hier weilenden Bühnenvereinsmitglieder und von Nachkommen des Dichters wurde in Kiel im Gebäude des Theaterensembles ein Heddel-Museum eröffnet.

Gewerkschaftsbewegung

Generalversammlung der Gemeindefahrer.

Ueber 25 000 Mitglieder in Berlin.

Die Filiale Berlin des Verbandes der Gemeindefahrer und taxiarbeiter hatte am Freitag im Gewerkschaftshaus ihre vierteljährliche Generalversammlung. Der 1. Bevollmächtigte, Genosse Polenske, ging in seinem Geschäftsbericht zunächst auf die in diesem Quartal geleistete Arbeit ein.

Der Agitationsapparat innerhalb der Verwaltung ist im Interesse des Auf- und Ausbaues der Organisation erweitert worden. Er ging dann auf die Lohn- und Tarifbewegungen in den einzelnen Gruppen ein. Die Gewährung der Wirtschaftshilfe an die Reichs- und Gemeindefahrer konnte nicht durchgeführt werden, trotzdem z. B. in Berlin die Beihilfe von der Stadtverordnetenversammlung zweimal beschlossen wurde. In den städtischen Werken wurde das Lohnabkommen nicht gefündigt, da von der Schlichtungsinstanz eine Erhöhung der unzureichenden Löhne nicht zu erwarten war.

Infolge der Wintertage der Verwaltung der städtischen Güter war es bis heute noch nicht möglich, einen Tarifvertrag für die Güterarbeiter abzuschließen. Die Verwaltung will den Abschluß eines Tarifvertrages den Verbänden zuziehen, deren Tarife bei der Arbeitshilfe stattdessen bekannt sind. Es ist jetzt von der Organisation der Schlichtungsausschuss angerufen worden, der hoffentlich die städtische Güterverwaltung zum Tarifabschluß zwingen wird. Die Verhandlungen über die Wiedereinführung der 48stündigen Arbeitswoche für die Arbeiter der städtischen Gaswerke konnten leider noch nicht zu Abschluß gebracht werden.

Polenske ging dann ausführlich auf die reaktionäre Arbeiterpolitik des Reichsarbeiterverbandes der deutschen Gemeinden und Kommunerverwaltungen ein, besonders in den Fragen des Urlaubs und der Sonntags- und Feiertagsarbeit. Die Arbeitervertreter in den größeren Gemeinden müssen alle Kraft aufwenden, ihre Gemeinden der Beeinflussung dieses reaktionären Arbeiterverbandes zu entziehen. Nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des englischen Riesenkampfes empfahl Polenske die Annahme einer Entschleunigung, die den englischen Arbeitern die vollste Sympathie ausdrückt und ihnen die moralische und finanzielle Unterstützung versichert.

Der Kassierer, Genosse Zietemann, erläuterte dann den gedruckten vorliegenden Kassenbericht. Danach balanzieren die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse mit 125 560,21 M. Der Kassenbestand der Lokalkasse betrug am Schlusse des 1. Quartals 110 907,36 M. gegenüber 87 553,93 M. am Schlusse des 4. Quartals 1925. Die Mitgliederbewegung hat auch in diesem Quartal einen erfreulichen Aufschwung genommen. Es war im 1. Quartal eine Zunahme von 778 Mitgliedern zu verzeichnen, so daß der Mitgliederbestand am Quartalschlusse 25 065 gegenüber 24 267 am vorigen Quartalschlusse war.

Nach einer längeren Diskussion, in der von den Rednern der „Opposition“ meist nur Kritik um der Kritik willen geübt wurde, fand die Entschleunigung betreffs der englischen streikenden Arbeiter einstimmige Annahme.

Es wurden dann noch Berichte gegeben von der Beiratsagung in Görlitz und der Konferenz der Reichs- und Staatsarbeiter, zu denen eine Diskussion nicht gewünscht wurde.

Protest der Rohrleger und Bauklemper.

Die Baurohrleger und Bauklemper nahmen gestern Abend in einer überfüllten Versammlung in Altem Feilsalens Stellung zu dem am 3. Mai vom Schlichter für Berlin gefällten Schiedsspruch.

Die Unternehmer hatten zum 31. März das Lohnabkommen gekündigt und einen Abbau der Löhne um 10 Pf. pro Stunde gefordert. Ebenso verlangten sie die Abänderung des zwar nicht gekündigten Mantelvertrages zumgunsten der Arbeiter. Da die Verhandlungen zwischen den Parteien ergebnislos verließen, riefen die Unternehmer den Schlichtungsausschuss an, der dann am 7. April den bekannten Schiedsspruch fällte, die Löhne bis zum 31. März 1927 um 5 Pf. niedriger als bisher festzusetzen und den Mantelvertrag bis zum gleichen Termin unverändert zu verlängern.

Die Bauklemper und Rohrleger lehnten diesen Schiedsspruch ab, worauf die Unternehmer die Verbindlichkeitsklärung beantragten. In der Verbindlichkeitsverhandlung am 26. April kam es zu keiner Einigung. In einer neuen Verhandlung am 3. Mai kam es nach Zustimmung des Vertreters der Ortsverwaltung zu einem für beide Parteien bindenden Schiedsspruch, der bis zum 1. Oktober eine Reduzierung der Löhne um 5 Pf., ab 1. Oktober die Wiederzahlung der jetzigen Löhne und die Verlängerung des Mantelvertrages bis zum 31. März 1927 vorsieht.

Genosse Ulrich begründete die Stellungnahme der Ortsverwaltung sowie des Hauptverbandes, im Interesse der sich in Sachsen und Mitteldeutschland entzündenden großen Kämpfe von einem Kampf in Berlin Abstand zu nehmen und sich diesem Schiedsspruch zu unterwerfen. Die Versammlung protestierte in stürmischer Weise gegen die von Ulrich begründete Auffassung der Ortsverwaltung und des Hauptverbandes. Jedoch selbst Niedertretener konnte nicht umhin, in der Begründung der Stellungnahme der beiden Branchenkommisionen anzuerkennen, daß es Situationen gebe, in denen eine Gruppe Abstand nehmen müsse von einem Kampf zugunsten einer anderen Gruppe, deren Löhne viel elender und aufbesserungsbedürftiger seien. Gewiß mag es einer kämpfentschlossenen und straff organisierten Arbeitergruppe nicht leicht fallen,

einem nicht ausschließlichen Kampf auszuweichen, doch muß sie auch aus Solidaritätsgefühl zu diesem Opfer bereit sein. Ein aufgeborener Kampf ist noch lange nicht aufgehoben.

Betriebsratswahlen der Bankangestellten.

Die bei der Commerz- und Privatbank, Mitteldeutschen Creditbank, Darmstädter und Nationalbank und der Disconto-Gesellschaft statigehenden Betriebsratswahlen ergaben von 51 Betriebsratsmitgliedern für den Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten allein 36, den Deutschen Bankbeamtenverein 10, die Vereinigung der Oberbeamten vier Sitze. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband brachte es auf nur einen Sitz. Die noch bevorstehenden Wahlen in der Deutschen Bank und der Dresdener Bank dürften die starke Position des Allgemeinen Verbandes in diesen Instituten weiter verstärken.

„Freiwillige“ Mehrarbeit.

Leipzig, 8. Mai. (WZB.) Die 5. Strafkammer des Landgerichts Leipzig beschäftigte sich heute als Berufungsinstanz mit der Strafsache der beiden Bankdirektoren Kosterlich und Fuchs sowie des Rechtsanwalts Schulz von der Commerz- und Privatbank, Filiale Leipzig, die im vorigen Jahre von dem Schöffengericht in Leipzig wegen Verstoßes gegen den § 11 der Arbeitszeitverordnung zu 5000 resp. 300 M. Geldstrafe verurteilt worden waren. Die Berufungsinstanz kam nach längerer Beratung zur Freisprechung sämtlicher Angeklagten, da die Beweisaufnahme ergeben habe, daß ein Vergehen gegen den § 11 der Arbeitszeitverordnung nicht vorliege, weil die Angestellten die Mehrarbeit freiwillig geleistet hätten.

Würden die Angestellten diese „freiwillige“ Mehrarbeit verweigert haben, wären sie deshalb nicht abgebaut worden? — Doch, sie wären abgebaut worden!

„Vorläufig nicht streiken!“ Die Parole Havelock Wilsons.

Während Citrine, der Sekretär des englischen Gewerkschaftsbundes der I.T.B. mitteilte, daß die meisten englischen Seeleute sich den Streikenden angeschlossen haben, hat der Vorsitzende des englischen Seeleuteverbandes, der nicht gerade rühmlich bekannte Havelock Wilson, Gegenorder gegeben. Eine Abstimmung könne vor Donnerstag oder Freitag nicht abgeschlossen werden.

„Ergibt sich eine Mehrheit für Streik, — wie er zu fürchten scheint, — so kann ich heute schon darauf hinweisen, daß die Auszahlung von Streikgeldern auf unüberwindliche Hindernisse stoßen würde.“

Der 2. Sekretär dieses Verbandes, Henson, hat seinen Posten niedergelegt. Veranlassung hierzu dürfte — nach I.T.B. — wahrscheinlich der Umstand bilden, daß die Leitung des englischen Seeleuteverbandes die Funktionäre und Mitglieder des Verbandes, die sich an dem Streik beteiligen, gerichtlich verfolgen läßt.

Die deutschen Buchdrucker zum englischen Streik.

Der Britische Gewerkschaftsbund benachrichtigte den Internationalen Gewerkschaftsbund, daß britische Verleger versuchen, englische Zeitungen auf den Kontinent drucken zu lassen. Der Verbandsvorstand der Deutschen Buchdrucker wendet sich daraufhin im „Korrespondent“ an die Verbandsmitglieder mit dem Ersuchen, jedwede Streikarbeit zu verweigern.

Geldsammlung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Genf, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Bundesvorstand des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat an die Leitung der englischen Gewerkschaften ein Sympathie- und Solidaritätstelegramm geschickt und beschlossen, daß alle angeschlossenen Verbände zur Unterstützung des englischen Generalstreiks Geldsammlungen durchzuführen haben, die einen Mindestbetrag von 1 Frank für jedes Mitglied zu ergeben haben. Die Schweizerische Arbeiter-schaft wird damit mindestens 200 000 Franken für die Streikenden in England aufbringen.

Solidarität der lettlandischen Gewerkschaften.

Riga, 10. Mai. (T.L.) Der Vorstand der lettlandischen Gewerkschaften hat der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale eine größere Summe zur Unterstützung der streikenden englischen Arbeiter überwiesen.

Amerikanische Geldhilfe für den Streik in England.

Washington, 9. Mai. (WZB.) Das republikanische Mitglied des Kongresses Schneider aus Wisconsin hat für den Streik in England 100 Tollar zur Verfügung gestellt. Auch die Gewerkschaften von Milwaukee und Wisconsin planen eine finanzielle Unterstützung des Streikes.

Jahreskongress des französischen Bergarbeiterverbandes.

Paris, 9. Mai. (WZB.) Der französische Bergarbeiterverband wird am 14. und 15. Mai in Paris zu einem Jahreskongress zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Prüfung der gegenüber dem englischen Streik einzunehmenden Haltung.

Sport.

Wittig Sieger auf der Olympiabahn.

Das Programm des gestrigen Renntages der Olympiabahn konnte vor einer zahlreichen Besuchermenge ausgeführt werden. Von den Dauersportarten hatten Sawall, Kruplat, Wittig, Saldom und Brunier gemeldet. Wittig ging in allen drei Dauerrennen als Sieger hervor. Im „Raien-Preis“ über 10 Kilometer hielt er die Spitze vom Start bis zum Ziel. Keiner seiner Gegner vermochte aufzuholen. Im „Preis von Zehendorf“, der über 20 Kilometer ging, hielt zunächst Saldom die Führung, trotz scharfer Angriffe Bruniers, der schließlich zurückfiel. In der 44. bis 45. Runde übernahm dann Wittig die Führung bis zum Schluß des Laufes. Sawall versuchte zwar auch hier wieder vorzustoßen, fiel jedoch, wie im vorhergehenden Lauf, auf den letzten Platz zurück. — Brunier ging im Hauptrennen — „Für Trümper“ — in Front, kämpfte gegen den anstehenden Sawall und mußte schließlich dem leicht vorstehenden Wittig die Spitze abtreten. — Siegerrennen, die das Programm umrahmten, sahen u. a. den Australier Spears am Start, der im Endlauf des Hauptfahrens als Sieger gegen Hahn hervorging.

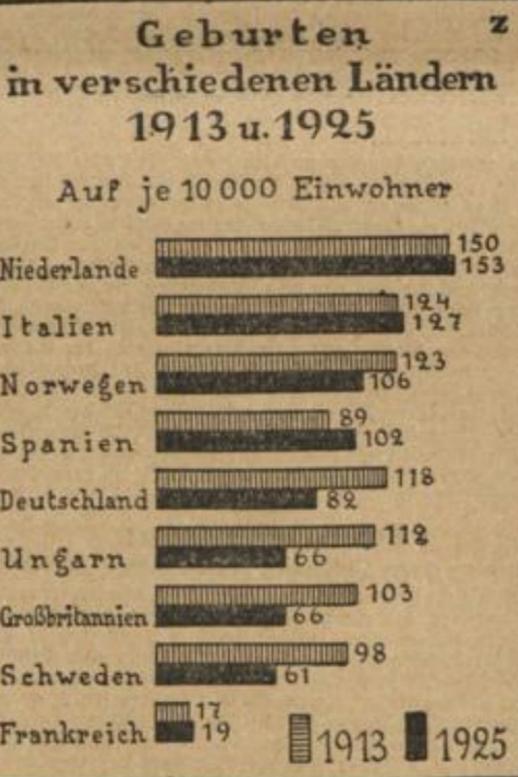
Resultate: Flegerrennen: Hauptfahren über 1200 Meter. Endlauf: 1. Spears, 2. Hahn, 3. Neffler, 4. Cozz. 20-Runden-Punktfahren: 1. Hahn 11 Min. 52,2 Sek. 18 P., 2. Spears 17 P., 3. Steinbach 12 P., 4. Cozz 11 P. Ausscheidungsfahren: 1. Schwab, 2. Häuser, 3. R. Krüger, 4. Pfenzer.

Dauerrennen: „Raien-Preis“ über 10 Km. 1. Wittig 8 Min. 37,1 Sek., 2. Brunier 70, 3. Kruplat 190, 4. Saldom 390, 5. Sawall 840 Meter zurück. „Preis von Zehendorf“ über 20 Km. 1. Wittig 16 Min. 57,3 Sek., 2. Saldom 110, 3. Brunier 230, 4. Kruplat 500, 5. Sawall 500 Meter zurück. „Für Trümper“ 1 Stunde. 1. Wittig 70,190, 2. Sawall 69,850, 3. Brunier 69,340, 4. Saldom 67,840, 5. Kruplat 66,450 Km. gefahren.

Rennen zu Rathshorst am Sonntag, den 9. Mai.

1. Rennen. 1. Dr. A. Englensner Radoide (Blod), 2. Würdenbrink, 3. Rumpke. Toto: 103. Platz: 25, 15, 14. Ferner liefen: Gansmed, Sorkina, Barlok, Erdensdritter.
2. Rennen. 1. Frhr. v. Bodenhausen und D. v. Ripplaff Ratal (n. Leminski), 2. Stalliche, 3. Myron. Toto: 91. Platz: 25, 13. Ferner liefen: Valuta, Luftpost, Wrasel.
3. Rennen. 1. J. Kühn Tod und Leben (Veria), 2. Verlies, 3. Lohrdner. Toto: 20. Platz: 14, 12. Ferner lief: Gajze.
4. Rennen. 1. J. Friedländer und R. Gochs Salamon (Bismark), 2. Dlokar, 3. Karr. Toto: 25. Platz: 12, 15, 14. Ferner liefen: Herzog Sambur, Kamlaq, Kebab.
5. Rennen. 1. Dr. A. Schönbarg Escorial (G. Freese), 2. Bocullia, 3. Barta Weltfalka. Toto: 40. Platz: 22, 66, 30. Ferner liefen: Carl Ferdinand, Königshaber, Niedermald, Räderhauptmann, Denar.
6. Rennen. 1. H. Müllers Offizi (Solon), 2. Erdferel, 3. Friedchen. Toto: 17. Platz: 12, 14, 21. Ferner liefen: Ralpring, Gulala, Wissa, Sturm, Ulter.
7. Rennen. 1. Frhr. v. Cottas Madi (Reng), 2. Hechterin, 3. Dippax. Toto: 49. Platz: 25, 21, 18. Ferner liefen: Esenlappo, Ostunia, Centrifugal, Welterheide, Antin, Stummer Teufel, Demetrius.

Verantwortlich für Inhalt: Graf Kenter; Wirtschaft: Wris Colerius; Gewerkschaftsbewegung: Frhr. Gaters; Verwaltung: R. G. Offner; Solosol und Continos: Frhr. Karst; Anzeigen: Th. Glaser; Schriftlich in Berlin: Verlags: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Giese u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.



Städtische Oper
Charlottenburg
7 1/2 Uhr
Die Jüdin
Abonn.-Furnus 1
Neues Th. am Zoo
Tägl. 9 Uhr
Der alte Dessauer
Operette in 3 Akten
Charli Vespermann
Falk, Kiper, Godau,
Straaten, Hainisch
Preise 0,50 bis 6 M.

Deutsches Theater
Norden 10,34-38
8 Uhr:
Unsere Kinder
Kammerspiele
Norden 10,34-38
8 Uhr:
Wcek - end
(Ueber'n Sonntag)

Theater a. Kottb. Tor
Tägl. 8 Uhr
Elite-Sänger
Baumbüchse
in Werder

Großes Schauspielhaus
Täglich 8 1/2 Uhr:
Alt-Heidelberg
Gastspiel Alfred Braun
Verlängert bis 31. Mai 1926

Berliner Uk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75
Schenkt Bücher zu jedem Fest!
J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H.
Lindendraße 2.

Trinkt nur **Sinalco**

Die echte Bilzbrause
nahrhaft, erfrischend, bekömmlich,
da aus bestem Zucker und naturreinem
Fruchtaroma hergestellt.

Pumpen
Koblenz
Koblenz
Koblenz

Der gute Kapitän-Kaufabak
C. Röcker, Berlin
Lichtenberger Straße 22, Kgst. 3861

Verkäufe
Kleinerer (Mieder-Verkauf), Einzel-
hefte-Geld-Verkauf, Bureaubedarf-
haus, Bücher, Musikinstrumente,
Schreibmaschinen, etc.

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr und Sonntags
nachmittags 3 Uhr
Sittiger Sänger
D. wundertoll Programm
Tägl. 8 Uhr
Dönhoff-Brett
Variété - Konzerte - Tanz

HUNDE
Katzen, Papageien und alle
Haustiere werden behandelt.
Tierärztliche Poliklinik
Chausseestraße 93
neuen Krie-erweiterungsbaus
Sprechstunden: 11-1 u. 4-6 Uhr

Kohlensäurereiches Thermal-Solbad und Inhalatorium

BAD SALZFLIEGE
Lippe.
Teutoburger-Wald.
für Frühjahrskuren
geöffnet.
1925: 23 662
Kurgäste

Tägliche Konzerte
Mineralpastillen in Apotheken u. Drogerien
Auskunft durch Lipp. Badeverwaltung
und Reise- und Verkehrsbüros

Möbel
Vatzenmatratzen, Kissenmatratzen,
Reclibetten, Chaiselongues, Sessel,
Stuoroberbetten etc. etc. etc.

Musikinstrumente
Clarinete, Oboen, Fagotte, etc.

Maisuche
Kleinerer (Mieder-Verkauf), Einzel-
hefte-Geld-Verkauf, Bureaubedarf-
haus, Bücher, Musikinstrumente,
Schreibmaschinen, etc.